

Ypsilantis Super Tuesday fällt aus: Endlich Neuwahlen in Hessen!



von [Bettina Röhl](#), Journalistin und Publizistin

03.11.2008 - 11.49 Uhr

Andrea Ypsilanti, die nie verstanden hat, dass sie die hessische Landtagswahl Anfang 2008 nicht gewonnen, sondern verloren hat, ist am Ende ihrer politischen Karriere. 24 Stunden vor ihrem geplanten Einzug in die Wiesbadener Staatskanzlei als zweite weibliche Ministerpräsidentin Deutschlands, stürzt Ypsilanti ins Bodenlose und reißt ihre Partei mit.

Mindestens vier wackere Abgeordnete der SPD – Dagmar Metzger, Jürgen Walter, Silke Tesch und Carmen Everts – wollen die SPD-Fraktion verlassen, wie im Hessischen Rundfunk gemeldet wurde. Noch liegen keine offiziellen Stellungnahmen der aufrechten SPD-Abgeordneten, die den rot-rot-grünen Kinderkram verhindern wollen, vor. Allerdings bestätigte Dagmar Metzger offenbar den Tenor der HR-Meldung.

Ob es sich nun um einen förmlichen Fraktionsaustritt handelt oder ob die Vernunft auf einem technisch anderen Weg siegt, ist nebensächlich. Entscheidend ist, dass Ypsilantis geplanter Super Tuesday, der ihr Leben und das Leben der überwältigenden Mehrheit der Hessen, die dem Ypsilanti-Wahnsinn ablehnend gegenüber steht, so entscheidend ändern sollte, ausfällt.

Frank-Walter Steinmeier, Peer Steinbrück und Franz Müntefering, das Triumvirat, das die SPD wieder nach vorne bringt, können sich erleichtert zurücklehnen. Der sich bleischwer hinziehende nimmer endende Alptraum namens Ypsilanti ist vorbei. Hessen hat wieder eine ökonomische Zukunft (die ja übrigens auch die Voraussetzung dafür ist, dass der Sozialstaat funktioniert). Und die politische Vernunft kann wieder einkehren.

Eine Handvoll mutiger Menschen, die sich dem Mainstream in der rot-rot-grünen Minderheitennische, um die es sich dort aktuell handelt, stark zeigen, macht Geschichte, die über Hessen hinaus geht. Das ist gut. Damit ändert sich aber noch nicht die Sitzverteilung im Parlament, die Anfang des Jahres ein Patt der Lager erzeugt hat, die aber nicht mehr dem aktuellen Wählerwillen entspricht. Jetzt gibt es auch unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten keine Alternative mehr zu Neuwahlen.

Und die CDU muss erkennen, dass es auch keine Alternative dazu gibt, dass sie Roland Koch als Spitzenmann austauscht. Denn auch Koch in seiner Person hat einen nicht viel geringeren Beitrag zu dem Entstehen der untragbaren hessischen Verhältnisse geleistet, als die von ihren rot-rot-grünen Plänen offenbar regelrecht besessene Ypsilanti. Anders als die FDP, die als einzige Partei wirklich sauber gespielt hat, hat die CDU mit Koch an ihrer Spitze die untragbaren Verhältnisse geschäftsführend fortgesetzt und Neuwahlen vermieden, wie der Teufel das Weihwasser. Im Übrigen muss die CDU auch gegenwärtigen, dass Koch in seiner Person CDU-Wähler vergraut hatte und jetzt niemand mehr sein kann, der die hessischen Verhältnisse auf eine sinnvolle Art befriedet.

Zu Neuwahlen in Hessen gibt es ab sofort keine ernst zu nehmende Alternative mehr!